
KUNST HISTORISCHES MUSEUM WIEN



WARUM MODERNE UND ZEITGENÖSSISCHE KUNST?

Von Jasper Sharp

Adjunct Kurator für moderne und zeitgenössische Kunst, Kunsthistorisches Museum

„Es hat immer gute und schlechte Malerei gegeben“, schrieb Xien He im China des 6. Jahrhunderts, „in der Kunst aber haben die Begriffe alt und neu kein Bürgerrecht.“

Das Hauptaugenmerk des Kunsthistorischen Museums liegt – heute und in aller Zukunft – auf seinen historischen Sammlungen. Die Entscheidung des Museums, sich zusätzlich verstärkt für moderne und zeitgenössische Kunst zu engagieren, basiert auf der Absicht, zu einem tieferen Verständnis dieser Sammlungen beizutragen, den Kontext neu zu betrachten, in dem einzelne Objekte geschaffen und erworben wurden, und deren bleibende Relevanz für die Besucher/innen unserer Zeit zu unterstreichen.

Das Verhältnis zwischen zeitgenössischer Kunst und den großen Werken der Vergangenheit wird immer Gegenstand von Debatten sein. In einen Dialog mit der Geschichte einzutreten und in der Entwicklung der Kunst eine Kontinuität aufzuspüren, wenngleich diese durch die Jahrhunderte hinweg nicht einfach

KUNST HISTORISCHES MUSEUM WIEN

nachvollziehbar ist, ja zunächst sogar unwahrscheinlich zu sein scheint, erfordert einen unverstellten Blick und zugleich ein hohes Maß an Wissen. Auf diese Weise wird möglicherweise Widerspruch provoziert und es besteht das Risiko des Scheiterns, aber diese Auseinandersetzung kann auch sehr fruchtbar sein.

In jüngster Zeit waren Museen mit historischen Sammlungen zunehmend bestrebt, sich auch mit neuerer Kunst auseinanderzusetzen. Sie sehen dies als inhaltliche Erweiterung ihres Ausstellungsprogramms und als zusätzliche Möglichkeit, den Besucher/innen bereichernde Erlebnisse im Museum zu bieten. Eines der vorrangigen Ziele von Museen besteht darin, unsere Position in Raum und Zeit im Rahmen der Entwicklung der Menschheit zu veranschaulichen, und dabei können gerade Kunst und Künstler/innen von heute eine wertvolle Rolle spielen.

Was T. S. Eliot für die Literatur in Anspruch nimmt, gilt auch und - in besonderem Maße - für die bildende Kunst. Er schreibt 1919 in seinem Essay Tradition and the Individual Talent: „Die vorhandenen Literaturdenkmäler bilden untereinander eine ideale Ordnung, die durch die Einführung des neuen Kunstwerks in ihrer Mitte modifiziert wird. Die bestehende Ordnung ist vor dem Eintreffen des neuen Kunstwerks vollkommen; damit jedoch Ordnung nach dem Hinzukommen von Neuem weiterhin existieren kann, muss sich die gesamte bestehende Ordnung, und sei es auch nur ganz geringfügig, ändern; und so werden die Relationen, die Größenordnung und der Wert jedes einzelnen Kunstwerks in Bezug auf das Ganze neu justiert, und darin besteht die Konformität zwischen dem Alten und dem Neuen. Wer immer diese Vorstellung von Ordnung bejaht, wird es nicht lächerlich finden, dass das Vergangene vom Gegenwärtigen ebenso sehr verändert wird wie das Gegenwärtige vom Vergangenen gelenkt wird.“